

Frostbekämpfung im Weinberg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1937)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



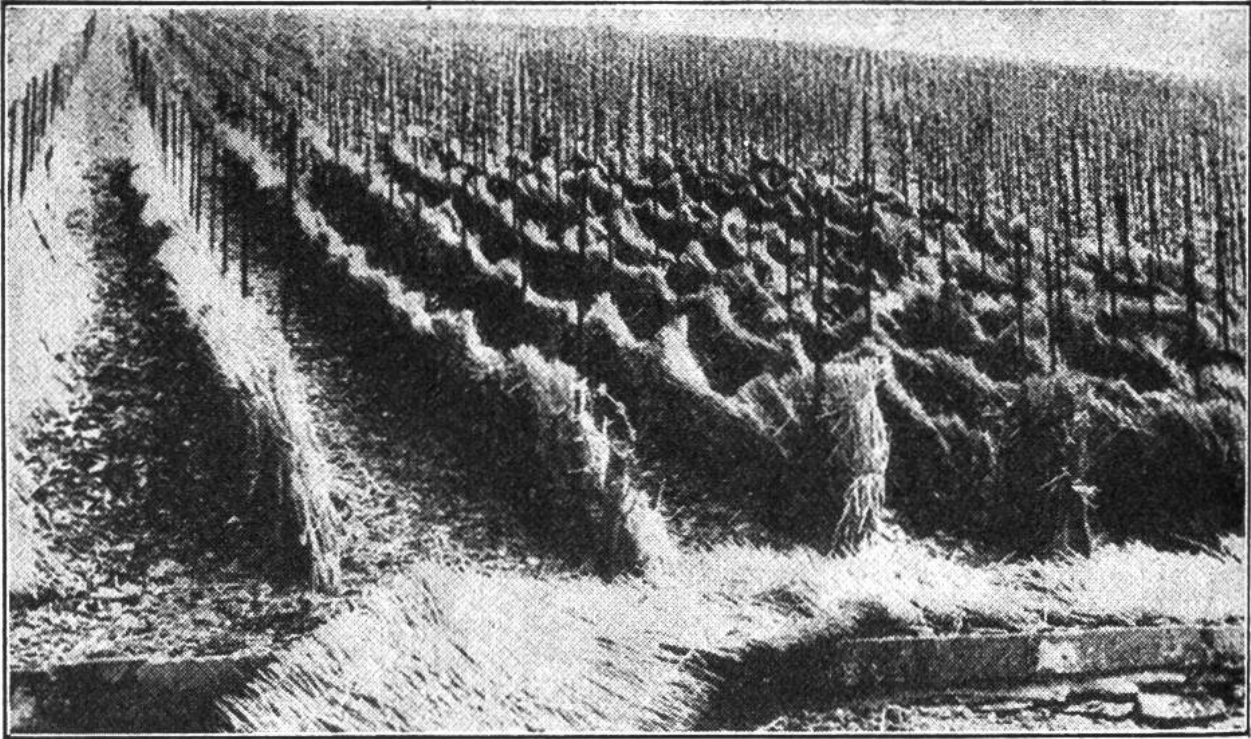
Frostbekämpfung im Weinberg durch Erzeugung von chemischen Nebeln. Die Nebelschwaden bedecken das Gelände und verhindern zu starke nächtliche Abkühlung.

FROSTBEKÄMPFUNG IM WEINBERG.

Obwohl die Rebe eine ausgesprochene Sonnenpflanze ist, schadet ihr selbst scharfe Winterkälte im allgemeinen nicht. Wenn aber im Frühling ihre grünen Triebe sprossen, wird sie auch gegen leichte Fröste sehr empfindlich. Man muss einmal miterlebt haben, welche tiefe Sorge die Bevölkerung weinbauender Gegenden bei Frostgefahr erfüllt. Infolge der Frostschäden gehen den Weinbauern manchmal grosse Summen verloren. Schon seit langem haben daher die Praktiker nach Mitteln und Wegen gesucht, um in kalten Nächten die Reben vor dem Erfrieren zu bewahren. In neuerer Zeit sind die Weinbauern in ihren Bestrebungen auch von der Wissenschaft tatkräftig unterstützt worden.

Die wichtigsten bis jetzt versuchten Massnahmen sind: das Räuchern, das Heizen und das Bedecken der Reben.

Beim Frosträuchern werden die Weinberge in gewaltige Rauchwolken oder in einen chemisch erzeugten Nebel eingehüllt. Die Rauch- oder Nebelschwaden verhindern das



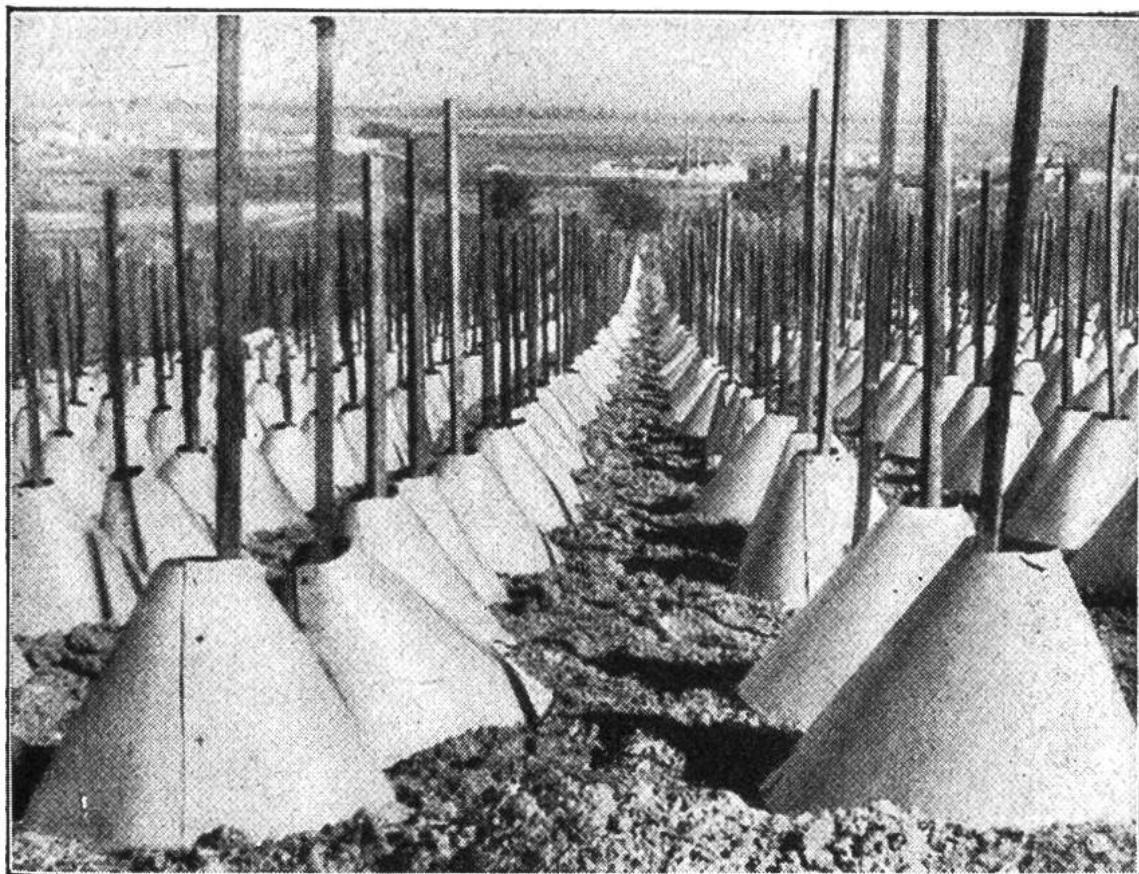
Weinstöcke werden mit Strohmaten vor Frost geschützt. Diese Art der Frostbekämpfung ist die billigste.

Entweichen der aus dem Erdboden ausgestrahlten Wärme und damit die Abkühlung der Reben in den frostklaren Nächten. Das Frosträuchern eignet sich nur für flaches Gelände.

Das Heizen der Weinberge geschieht gewöhnlich mit Braunkohleöfen, die im Abstand von 7 zu 7 m aufgestellt werden; auch Öfen finden Verwendung. Das Heizen der Weinberge gilt gegenwärtig als das zuverlässigste Verfahren.

Das Bedecken der Reben mit Strohmaten ist die billigste Art der Frostbekämpfung. Anscheinend bewähren sich auch die „Frostkappen“ aus wasserbeständigem Karton gut, die man seit einigen Jahren in Niederösterreich über die Weinstöcke stülpt.

Im Kampf gegen die Fröste spielt zudem die natürliche Klimaverbesserung eine Rolle, zum Beispiel die Anlage von Teichen auf der Talsohle. Wasser kühlt sich weniger rasch ab als das Erdreich, es kann also in kalten Nächten noch Wärme abgeben, wenn der Erdboden längst abgekühlt ist. Auch durch Anpflanzen von Wald erreicht man mit der Zeit einen guten Schutz gegen Kälte.



Sonderbares Bild eines Weinberges. In Niederösterreich werden in neuester Zeit die Weinstöcke im Frühjahr durch „Frostkappen“ gegen Nachtfröste geschützt.

Die Koschenille-Laus bald nützlich, bald schädlich.

Die Koschenille-Läuse, aus deren Körperflüssigkeit ein roter Farbstoff gewonnen wird, kommen auf gewissen Kakteenarten (Opuntien) vor. Auf der Insel Madagaskar gibt es Kakteen, deren Früchte ein wertvolles Futtermittel für Rinder sind. In den letzten Jahren vermehrten sich die Koschenille-Läuse, die von diesem Kaktus leben, so ungeheuer, dass die Pflanzen nach und nach abstarben. Ganze Rinderherden magerten infolge Futtermangels ab, zum grossen Schaden ihrer Besitzer. Die Koschenille-Laus kann aber auch nützlich sein. In Australien, Indien und Südafrika gibt es eine Kakteenart, die ein wahres Wucherdasein führt. Wo sie hinkommt, breitet sie sich aus und bringt jedes nützlichere Pflanzenleben zum Ersticken. Nun beobachtete man, dass der gleiche Kaktus in Mexiko viel bescheidener auftritt. Die Untersuchung ergab, dass die Koschenille-Läuse diesen Kaktus an der übermässigen Ausbreitung hindern. Also führte man die Koschenille-Laus auch in den vorerwähnten Ländern ein, um der lästigen Wucherpflanze Meister zu werden.